Kolumne : Verrat an den Roma

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Josef Lang

Verrat an den Roma

Zwei Völker versuchten die Nazis auszurotten: das jüdische und die Roma. Ab den 1960er-Jahren lernten die Gesellschaften, aus deren Mitte das Grossverbrechen organisiert oder unterstützt wurde, dass gegenüber *Antisemitismus* eine besondere Wachsamkeit geboten ist. Bis heute hat das Abendland nicht gelernt, dass dies auch für die *Zigeunerfeindlichkeit* gilt. In den letzten sechs Jahren konnte im *Kosovo* die *grösste ethnische Säuberung gegen Roma* seit dem Zweiten Weltkrieg stattfinden, ohne dass sie einen grösseren Aufschrei verursacht hätte. Unter den Augen der «Schutztruppen» und unter dem Schweigen der ethisch-humanitären Kriegsbefürworter von 1999 wurden etwa 120 000 der 150 000 einst im Kosovo lebenden Roma von albanischen Nationalisten vertrieben.

Wie die ethnische Säuberung vor sich geht, hat der NZZ-Korrespondent *Martin Woker* nach den damaligen März-Pogromen am 24. August 2004 detailliert beschrieben: «Im Laufe des von der Nato erzwungenen Abzugs der serbischen Sicherheitskräfte verliessen über 90 000 Roma die Provinz. Viele von ihnen waren von den vorrückenden und sich als Ordnungsmacht gebärdenden albanischen Rebellen gewaltsam vertrieben worden, nur wenige kehrten zurück. Während der Gewaltexzesse gegen Serben und andere Minderheiten im März dieses Jahres richtete sich die Wut des albanischen Mobs erneut gegen die Roma. Die Lage hat sich seither zwar äusserlich etwas entspannt, doch unter den knapp 30 000 Roma, Aschkali und Ägyptern, wie die korrekte Bezeichnung dieser ehemals pauschal als Zigeuner bezeichneten Ethnie lautet, ist die Meinung gemacht: Nichts wie weg, Kosovo bietet unsereins keine Zukunft mehr.»

Zu der von den selbsternannten Internationalisten immer wieder hochgejubelten *Kosovo-Polizei* schrieb die NZZ: «Schockierend an den Vorfällen ist, dass die mit enormem internationalem Effort aufgebaute multiethnische Polizei, die ausgerechnet in Vucitrn ihr Hauptquartier hat, die Angriffe nicht verhindern konnte. Schlimmer noch: Laut den vorhandenen und glaubwürdig erscheinenden Quellen leistete sie der Brandschatzung sogar noch Vorschub.» Im gleichen Vushtrri, wie die albanische Bezeichnung für das Zentrum der Pogrome lautet, hatten sich die französischen Truppen «in der entscheidenden Nacht schlicht geweigert», den Bedrohten zu Hilfe zu kommen. «Angeblich liess sich das Viertel aus militärischer Sicht nicht gegen den albanischen Mob verteidigen.» Die NZZ zitiert einen Betroffenen: «Wenn dir dein Haus innerhalb von fünf Jahren zweimal angezündet wird, dann gibst du auf».

Es ist das Ziel des albanischen Ultranationalismus, einen *ethnisch reinen Kosovo* zu schaffen. Da die andere grosse Minderheit, die Serbinnen und Serben, über einen Staat im Rücken verfügt, kommen die «Schutzmächte» nicht darum herum, der albanischen Mehrheit einen Kompromiss aufzuzwingen. Die einst stark integrierten Roma verfügen über keine Macht. Und die einst so lautstark geäusserte Moral diente, wie wir inzwischen wissen, bloss dazu, *militärischen Interventionismus, Aufrüstung und Swisscoys* zu rechtfertigen. Übrigens war es deren bisher grösste und schwie-

rigste Operation im Kosovo gewesen, sich während der Pogrome selber rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Die Roma geraten nun auch unter die Räder der von der Schweiz vermutlich auf Drängen der USA initiierten *Statusverhandlungen*. Wie wenig den zivilen und militärischen Behörden unseres Landes das Schicksal der Roma am Herzen liegt, illustrieren vier Beispiele:

1. Im *schweizerischen Verbindungsbüro* in Pristina, einer Art Botschaft, werden keine Minderheitsangehörigen beschäftigt. Der Hauptgrund liegt in der Weigerung der albanischen Angestellten, mit Serb/innen und «Zigeunern» zusammenzuarbeiten. Die multikulturelle Schweiz exportiert zwar teure Soldaten, aber nicht ihre wichtigste und für den Kosovo höchst relevante Errungenschaft: die Mehrsprachigkeit!

2. In seiner Antwort auf meine nationalrätliche Interpellation, die den *Einbezug der Roma* in die Statusverhandlungen forderte, ging der Bundesrat mit keinem Wort auf diese Frage ein. Aufgrund von Protesten aus der Grünen Fraktion und dem pazifistisch-menschenrechtlichen Flügel der SP-Fraktion, aber auch unter dem Druck von Presseberichten soll die Aussenministerin den Verhandlungschef auf das erwähnte Manko hingewiesen haben. Warum nicht Druck ausüben, beispielsweise mit der Drohung, die eigene Truppe abzuziehen, wenn die Roma nicht an den Verhandlungstisch kommen? Eine solche Drohung könnte sehr wohl eine Wirkung entfalten, nicht wegen der Stärke der Swisscoys, sondern wegen des Domino-Effekts.

3. Seit letztem Herbst fordere ich in der parlamentarischen *Gruppe Menschenrechte* eine Diskussion über das Schicksal der Roma im Kosovo. Die Präsidentin verweigert sich beharrlich dem Thema. Dem zuständigen Mitarbeiter der Gesellschaft für bedrohte Völker teilte sie mit, mir ginge es nur darum, die Kosovo-Politik der zuständigen Bundesrätin zu kritisieren. Besonders grotesk fiel die *Diskussionsverweigerung* in der jüngsten Sommersession aus. Zuerst wurde gesagt, für die Roma hätte es keinen Platz, weil bereits ein Friedensanlass traktandiert sei. Und plötzlich erschien eine Einladung für ein zusätzliches Treffen mit iranischen Baha'i. Was haben die Baha'i, was die Roma nicht haben? Den richtigen Feind!

4. Gemäss direkten Informationen aus dem Kosovo will die Schweiz ihre humanitären Bemühungen zugunsten zurückgekehrter Flüchtlinge reduzieren, wenn nicht ganz einstellen. Möglicherweise geht sie von der gleichen Einschätzung aus wie die noch im Kosovo weilenden Roma. Viele von ihnen planen im Hinblick auf den «Erfolg» der Statusverhandlungen bereits ihre Flucht. Der *Abbau ziviler Hilfe* ist angesichts des vom EDA unterstützten Wunsches des VBS und der Armee, die militärische Präsenz im Kosovo zu verdoppeln, *politische Perversion* in Höchstform.

Das *dunkelste Kapitel im jungen Bundesstaat* war der Versuch, die Fahrenden zwangsweise zu assimilieren. Der *zweite Verrat* an den so genannten Zigeunern war die Aktion *«Kinder der Landstrasse»* (1926 bis 1973). Der *dritte Verrat* war die *Wegweisung* von Roma- und Sinti-Flüchtlingen im *Zweiten Weltkrieg*. Die *komplizenhafte Passivität* der offiziellen Schweiz gegenüber der Vertreibung der Roma aus dem Kosovo ist der *vierte Verrat*. An keinem Ort der Welt hat die Schweiz so viel Verantwortung übernommen wie im Kosovo. Niemand wird später, wenn der Kosovo völlig «zigeunerfrei» sein wird, sagen können, er oder sie habe es nicht gewusst. •

Literaturhinweise

Lev Tcherenkov, Stéphane Laederich, The Roma, Volume 1: History, Language and Groups, Basel 2004; Thomas Huonker, Regula Ludi, Roma, Sinti und Jenische. Schweizerische Zigeunerpolitik zur Zeit des Nationalsozialismus (Bergier-Bericht), Zürich 2001; Gesellschaft für bedrohte Völker, Ohne Zukunft im Kosovo: Perspektiven der Roma, Aschkali und Kosovo-Ägypter, Bern/Göttingen 2003.